

ost

Post.

Bezugspreises
 bei täglich einmaliger Zustellung
 für Wien:
 monatlich K 2.80
 vierteljährlich 10.80
 halbjährlich 20.—

Für Österreich-Ungarn
 bei täglich einmaliger Zustellung
 monatlich K 1.60
 vierteljährlich 6.—
 halbjährlich 12.—

bei täglich einmaliger Zustellung
 monatlich K 2.70
 vierteljährlich 10.—
 halbjährlich 20.—

Für Deutschland:
 vierteljährlich Kreuzbandfens. K 2.—
 und durch die Postämter laut bezug
 auflegenber Postzeitungsliste.

Sender des Postverkehrs:
 vierteljährlich Kreuzbandfens. K 2.—

1918

XXV. Jahrgang

Die Enthüllungen des Dr. Deutsch.

Der Eindruck der politischen „Dokumente“.

Die Urheber der „Enthüllungen“ über die angeblich geplante Aufrichtung einer „Militärdiktatur“ dürften von dem Eindrucke der Veröffentlichung schmerzlich enttäuscht sein. Es wäre denn, daß es der Zweck der Enthüllung war, das nicht sehr günstig gewesene Urteil der Öffentlichkeit über das Armeeeoberkommando zu bessern und ihr urkundlich die politische Einsicht und scharfe Voraussicht des Armeeeoberkommandos zu beweisen. Die Mahnschreiben des Armeeeoberkommandos schildern schonungslos die verheerenden Frontwirkungen der unzulänglichen Regiererei im Hinterlande und forderten die Abstellung der Mißstände, die den Verteidigungskampf erschweren und das Reich in größte Gefahr brächten. Die Warnungen des Armeeeoberkommandos blieben ungehört, an den Wiener Zentralstellen hielt man sich für klüger, man blieb bei den halben Mitteln, man beschwichtigte und schönfärbte, ließ an Potemkinsche Dörfer glauben und so kam es schließlich zur Katastrophe, wie es die Mahnschreiben des Armeeeoberkommandos vorausgesagt hatten.

Es ist ganz falsch, jetzt hinterher nach dem Zerfall des alten Völkerreiches in Nationalstaaten diese als Beweis dafür anzuführen, daß der Krieg „gegen den Willen der nichtdeutschen Völker“ geführt wurde. Die Kriegsebegeisterung war z. B. nirgends größer als bei den Polen, deren Massen von „Dankowski“ und Genossen längst für den Krieg entflammt und organisiert worden waren. Die gleiche Stimmung zeigte sich bei den Tschechen und selbst bei den Eschechen war im Anfang die Stimmung im allgemeinen gut. Der Mangel kam erst infolge der umfassenden Propaganda, die alsbald einsetzte und der gegenüber sich die Regierung, wie gegenüber so vielen anderen Problemen völlig hilflos zeigte. Man braucht nur zu hören, wie das Prager Organ „Kramars“ am 1. d. jubelte:

„... Es wurde alles verraten: die Truppenbewegungen, die Munitionstransporte, die strategischen Pläne, die wirtschaftliche Lage, die Stimmungen bei Hof, die Briefe der Minister, die militärischen Reservatbefehle, die Statthaltererlässe, die Waffenbestellungen... belauschte Telefongespräche, die Börsenlage, ja sogar ganze Seiten aus den Notizbüchern der österreichischen Minister! Und diese Dinge gingen in Chiffreschrift über die Grenze oder im Original in den Präbten der Neuenstädter, in den Einbänden der Bücher, im Griff des Stodes, als Inhalt der Knöpfe, oder mit unsichtbarer Tinte auf die seidnen Unterröcke einer Operettensängerin geschrieben oder einmontiert in den Kolben einer Maschine. Gegenüber der österreichischen Bestie war alles erlaubt... Der Verrat wuchs und nahm überhand. Tschechische Ärzte begannen in schrecklicher Menge Blinddarmoperationen vorzunehmen, erkrankte tschechische Soldaten konnten nicht gesund gemacht werden, die Spitäler waren gesteckt voll, auf den Kliniken wurden Soldaten beobachtet, deren Krankheit rätselhaft und unerforschlich waren, auf den Prager Straßen wimmelte es von Krüppeln mit einem oder zwei Stöcken, denen die Militärärzte absolut nicht helfen konnten, die Unternehmungen reklamierten die Leute aus dem Militärdienste, ob sie sie brauchen konnten oder nicht, die Bürgermeister, die Fabrikanten, alles reklamierte, was es nur konnte. Als der österreichische Staat Metalle brauchte und sammelte, bekam er am wenigsten aus Böhmen... Die Kriegsanleihen wurden nicht gezeichnet, und wer es tun mußte, trachtete, diese wertvollen Papiere so schnell als möglich wieder los zu werden...“

Wenn das OR eine Regierung fortwünschte, unter deren Augen all diese Ungeheuerlichkeiten sich abspielen konnten, die an der Front mit Strömen Blutes, mit dem Leben von vielen Tausenden bezahlt werden mußten, so kann ihm nur jedermann, der nicht mit den verräterischen Mördern sympathisiert, recht geben. Oder man beherzige, was der tschecho-slovakische Unterrichtsminister Dr. Dztina in einer Rede an die tschechische staatsrechtliche Jugend am 29. v. M., wie die „Sid. Nov.“ vom 1. d. berichten, zum besten gab:

Als Masaryk im August 1914 aus Genf zurückkehrte, verfolgte er die Ereignisse und mobilisierte seine Leute. Darauf begab er sich nach Rotterdam, wo er seinen Plan entwarf. In Berlin „informierte“ er den Staatssekretär Zimmermann. Nach seiner Rückkehr nach Prag nahm Masaryk an einer Versammlung in der Wohnung des Doktor Boucel teil und schon damals bezeichnete er auf der Karte die Grenzen des künftigen tschecho-slovakischen Staates mit dem bekannten Korridor zum Meer. Er teilte Schriftstücke und Despatches vertraulichsten Charakters mit. Hier entstand die tschechische Mafia. Sie gelangte in den Besitz der zwischen Fürst Thun und dem Grafen Stürgkh geführten Korrespondenz, ebenso der zwischen dem Minister des Innern Baron Reinold und Friedrich dem Blüthgen. Die Mafia war ausgezeichnet informiert über die Dinge im Kabinett wie auch über die Polizeidirektion. Es waren ausschließlich gute Tschechen, welche diese Aufgabe über-

17
46